

# Mit einem Hauch von Afrika

Das Gebäude des Bodenreform-Museums in Pläntz hartt einer Sanierung, doch „Leader“ lässt hoffen

Von Mathias Anke

**Pläntz.** Im Treppenaufgang des Herrenhauses zu Pläntz bei Neustadt hängt seit über einem Jahrhundert ein Wasserbüffelkopf aus Ostafrika. „Mir wurde erzählt, vor dem hatten die Russen Respekt“, sagt Manfred Graf von Schwerin aus Vorpommern. Er ist seit fast einem Jahrzehnt der neue Hausherr. Ebenso adlige Eigentümer sah diese Anlage bis dahin seit 1945 nicht mehr. Es waren derer von Rathenow, die als eine der ersten Grundbesitzer enteignet wurden. Dies geschah im Zuge der damals im weit entfernten Kyrizt ausgenutzten Bodenreform für das gesamte Gebiet der späteren DDR.

„Welchen besseren Orte gäbe es heute, um an diese Zeit mit einem Dokumentationszentrum, einem Bodenreform-Museum zu erinnern?“, fragt von Schwerin. Seitdem er das Anwesen besitzt, arbeitet er daran. Von Schwerin ist Bundesvorsitzender der Aktionsgemeinschaft Recht und Eigentum (ARE), die ihren Sitz folglich in Pläntz hat. Es ist ein politischer Zusammenschluss von 18 Verbänden. Insgesamt sind dadurch rund 5000 Bodenreform-Betroffene vereint. Mitunter sind es längst die Nachfahren. Die Zeit hält bekanntlich nicht an.

Und der berühmte Zahn der Zeit nagt auch am weit über 300 Jahre alten Pläntzer Herrenhaus. Von gut einer Million Euro spricht von

Schwerin, wenn es um die sogenannte Hillensanierung geht. Um das Geld aufzubringen, ruht all seine Hoffnung jetzt auf der aktuellen Förderperiode des EU-Programms „Leader“. Das Haus sei schließlich kein Sitz eines Privatiers, sondern

„

Wir werden in diesem Jahr unser Schulprojekt vorantreiben, bei dem Zeitzeugen über ihre Schicksale oder die ihrer Eltern berichten.

**Manfred Graf von Schwerin**  
Initiator Bodenreform-Museum

sei kulturhistorisch wie auch touristisch bedeutsam und stehe auch für einen Bildungsauftrag: „Wir werden in diesem Jahr unser Schulprojekt vorantreiben, bei dem Zeitzeugen über ihre Schicksale oder die ihrer Eltern berichten“, sagt von Schwerin. Koordiniert wird diese Zeitzeugenaktion über die Münchener Fördergemeinschaft Recht und Eigentum (FRE). Sie ist auf-

grund dokumentarischer, forschender Arbeit die „wissenschaftliche Verwandte“ der ARE. In das Projekt involviert ist unter anderem auch Ulrike Poppe, einst DDR-Bürgerrechtlerin und heute Brandenburgerin und heute Brandenburgerin sogenannte „Landesbeauftragte zur Aufarbeitung der Folgen der kommunistischen Diktatur“.

Mit einigen Schulen wird längst zusammengearbeitet. Im Bodenreform-Dokumentationszentrum ist das an Schaubildern ersichtlich. Schüler der Homburg-Schule aus Neustadt erwarten sie.

Von jenem Raum aus ist ein Nachbargebäude zu sehen. Es ist das Pläntzer Brauhaus, das letzte Gebäude dieser Art in Brandenburg, in dem eine „Schwarze Küche“ noch zu erkennen ist: eine nach oben hin offene Rauchküche. Die Deutsche Stiftung Denkmalschutz sorgte unlängst dafür, dass ein Notdach dieses Kleinod vor weiterem Verfall schützt.

Mit Blick auf die andere Seite seines Herrenhauses hat Manfred von Schwerin seit Kurzem noch mehr Grund zur Freude. Dort schließt sich der ebenso denkmalgeschützte Gutspark an, ein „Kulturdenkmal von historisch-gartenkünstlerischer Bedeutung“. Dessen „nachhaltige Instandsetzung“ gehört bereits zu den Leader-Projekten aus dem Landkreis Ostprignitz-Ruppin, die beste Aussichten auf das Fördergeld haben. Denn es ist eines der 20 Vorhaben, die der Verein Regionalent-



Wie gewaltig der Büffelkopf ist, zeigt das danebenhängende Rehbockgeweih.

wicklung Ostprignitz-Ruppin kürzlich dem Landesamt für Entwicklung und Flurbereinigung empfahl. Bevor dieses das Geld bewilligt, ist das Vereins-Votum unerlässlich.

„Wir befinden uns jetzt vor dem dritten sogenannten Ordnungstermin“, sagt Frank Baumann vom Berliner „Büro Blau“. Es stellt für die Landes-Arbeits-Gemeinschaft (LAG) Ostprignitz-Ruppin ein Realmanagement-Team und ist Antragstellern behilflich. Zum Ordnungstermin, dem 15. März, sind die nächsten Projekte einzureichen.

Laut Baumann werden stets etwa 80 Prozent der Anträge befürwortet. Bei den beiden bisherigen Runden waren es vorrangig kommunale Antragsteller. „Bei Privaten oder Ver-

einen hapert es oft am Nachweis der Eigenmittel“, sagt Frank Baumann.

Hinter dem Gutspark-Projekt indes steht keine Kommune, sondern Eberhard Güssow aus Hamburg. Der Mann (Jahrgang 1934) ist der Sohn der letzten Gutsbesitzer – und auch er gehört zu den Initiatoren des „Dokumentations- und Aufarbeitungszentrums zur Geschichtsepochen 1945 bis 1989“ im Gutshaus.

Darin schmücken den Treppenaufgang seit Kurzem viele weitere Tiere aus Afrika. Es sind Keramiken, gefertigt von Schwerins Tochter, die im südafrikanischen Botswana lebt. Hingucker ist trotzdem noch immer der Wasserbüffelkopf, der einst im Gegensatz zu den alten Gutsbesitzern dort bleiben durfte.